

Liebe Gemeinde,

sind Sie gerne einmal verschwenderisch? Verschwenderisch zu sich selbst oder auch im Geben, im Verschenken?

Man kann das Gleichnis vom Sämann, welches wir als Evangelium gehört haben und welches im GD-Programm abgedruckt ist, sehr streng lesen. Nur ein Viertel des eingesetzten Samens geht auf. Also sehr zu, dass ihr zu diesem guten Viertel gehört.

Man kann es aber auch, und das versuche ich heute einmal, auch fast fröhlich, verschwenderisch betrachten. Ich erinnere mich noch an meine Kindheit, damals im Pfarrgarten. Ich sollte die Radieschen aussäen und habe immer jeden Samen einzeln in die Hand genommen und mit genauem Abstand in eine vorbereitete Furche gelegt. Die heutigen Drillmaschinen auf den riesigen Feldern verfahren fast ähnlich. Die Samen werden in ausgerechneten Abstand exakt in die gezogene Furche gelegt. Kein Strauch, keine Unkraut, kein Weg und kein Felsen kommt da mehr dazwischen.

Hier aber, in unserem Gleichnis, schreitet der Sämann über den Acker und streut den Samen fast verschwenderisch aus. Als wenn es ihm egal wäre, ob da was auf den Weg, in die Dornen oder auf den Felsen fällt. Es gibt noch genügend, was auf fruchtbaren Boden fallen wird. Und das wird hundertfältig Frucht bringen. Nach dem Säen kann er auch nicht mehr viel machen. Manchmal nach dem Feld sehen, dass das Unkraut nicht überhandnimmt. Aber ohne Herbizide und ähnliche, uns nun schon belastende Chemie, war es schwer, das Unkraut zwischen der

aufkeimenden Saat herauszuziehen. Das Wachstum konnte er auch nicht beeinflussen. Es gab nicht genügend Wasser, um ein Feld zu bewässern. Und auch heute kann man noch nicht an den Halmen ziehen, um das Wachstum zu beschleunigen. Es bedarf einer tiefen und hoffnungsvollen Geduld.

Vorgestern war es wieder einmal so weit. Ich habe hier in der Kreuzkirche einen Pfarrer, den Polizeiseelsorger Christian Mendt aus seinem Dienst verabschiedet. Innerhalb eines reichlichen Jahres habe ich das nun 10 Mal zu tun – Pfarrerinnen und Pfarrer zu verabschieden. Es waren in meiner Dienstzeit als Superintendent noch nie so viele. Und noch nie war es so schwierig, Nachfolger zu finden. Bis dahin, dass es in den kommenden Jahren überhaupt schwierig sein wird, Nachwuchs für das Pfarramt zu finden. Woran liegt das? Es wird verschiedene Gründe geben. Vielleicht ist einer dieser, der eben auch zum Abschied genannt wird: „*Vieles von Deinem Wirken geschieht im Verborgenen – ist nicht offen zu sehen.*“ Manche Pfarrer bauen und renovieren vielleicht deshalb so gerne – ich eingeschlossen. Damit man etwas sieht, etwas vorweisen kann für später, vielleicht sogar für die Nachwelt. (Ich bin auch ein kleines bisschen stolz, dass ein vier Meter hoher Pfeiler, den ich vor vierzig Jahren einmal etwas krumm gemauert habe, heute noch steht..) Aber, ob das Wort, ob die gute Botschaft, ob der Same, den wir ausstreuen, aufgeht, das liegt eben nicht in unserer Hand. Aber wir dürfen oder sollten sogar verschwenderisch damit umgehen. Und vielleicht doch nicht immer mit dem Gedanken im Hinterkopf nun unbedingt so oder so viele Menschen zu Jesus, oder zur Kirche zu führen. Das liegt nicht in unserer Hand, so sehr wir uns auch mühen. Und etwas mühen sollten wir uns schon – aber immer mit Hoffnung und

Freude verbunden.

Wir können das Gleichnis natürlich auch aus dem anderen, vielleicht auch etwas ursprünglicher Gemeinden Fokus ansehen. Gott teilt verschwenderisch aus. Er geht als Sämann über das Feld und ist nicht knauserig. Und er weiß auch, dass nicht alles auf fruchtbarem Boden ankommt. Und trotzdem teilt er großzügig aus.

Das könnte uns auch ärgern. Uns Menschen, die wir oft auf Effektivität bedacht sind. Mit dem einzeln gestreuten Radieschen-Samen oder der hocheffektiven Drillmaschine. (Die Drillsaat bzw. Reihensaat wird mit einer Sämaschine oder auch Drillmaschine durchgeführt. Das besondere Kennzeichen sind kleine Säscharer, die eine mehrere Zentimeter tiefe Rinne in das Saatbeet ziehen – durch ein Rohr werden aus dem Säkasten durch eine drehende Nockenwalze Samenkörner eingebracht.) Können Sie sich Gott mit einer Nockenwalze arbeitend vorstellen. Genau einzelne Samenkörner steckend? Nein – irgendwie geht er verschwenderischer mit seiner Saat um. Und ist sich gewiss, dass einiges hundertfach Frucht bringen wird.

Das kann uns zu tiefer Gelassenheit und auch zu tiefer Demut führen. Es wird schon das gelingen, was Gott für richtig hält. Auch mit oder auch ohne mein Zutun.

Und es kann mich zu Großmut verleiten, ja verführen. Ich kann verschwenderisch mit dem umgehen, was Gott mit anvertraut hat. Es wird nicht alles gelingen. Nicht jedes Gespräch wird ein

Ergebnis in meinem Sinn zeitigen. Nicht jedes, noch so gut gemeinte Projekt wird von Erfolg gekrönt sein.

Aber Sensibilität und Aufmerksamkeit sind dabei immer vonnöten. Und dies verbunden mit einem weiten, ja einem fröhlich gläubigen Herzen. Dann ist es nicht bedrohlich sondern vielleicht sogar auch tröstend, wenn Jesus zum Schluss sagt: „*Wer Ohren hat, der höre.*“

Denn, wenn ich meine Ohren, meine Sinne, mein Herz öffne, um andere zu hören, kann ich auch sicher sein, dass mich Andere mit derselben Sensibilität hören werden – weil Gott auf uns achtet, mit verschwenderischer Großmut.

Amen